



Abend -

Zeitung,

5.

Sonnabend, am 5. Januar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Nimm Ihre Kurfürstliche Gnaden von der Pfalz und den von Mainz aus, unterbrach ihn Sickingen.

Traut dem Pfalzgrafen nicht zu viel; so lange er Eurer bedarf, mögt Ihr Recht haben, erwiederte der Ritter Späth: und der Mainzer ist ein Pfaff!

Sickingen lächelte. — Den kenne ich besser, Albrecht von Brandenburg, der Freund Ulrichs von Hutten ist auch der meinige, muß der meinige seyn.

Da steht Ihr mit Tüzel auf gleicher Stufe in seiner Gunst, — unterbrach ihn vorschnell der Geheimreiber, den ein finsterner Blick seines Herrn jedoch schnell die Rede abbrechen ließ.

Nun, fahre fort, — sprach Sickingen — und mache mich mit dem Willen des Kaisers bekannt.

Drei schwere Dinge verlangt er von Dir, — begann nun der Domsänger — Erstens Aufhebung der Wormser Fehde, wobei er jedoch Deines Rechtes gedenken will.

Wenn dem so ist, — meinte Sickingen — so kann es geschehen.

Dann verlangt er, daß Du des Königs Franz Kriegsdienste verläßest und in die seinigen trittst.

Hat es gefruchtet? — sagte Sickingen lächelnd — War ich doch schon im Voraus überzeugt, daß meine Reise nach Amboise mir mehr Nutzen stiften würde, als alle Schriften, Vorstellungen und Bitten bei'm

Reichstage. I nun! Mein Herz hängt an meinem Vaterlande; so lange Max Deutschlands Kaiser ist, wüßte ich Niemand, für den ich das Schwert lieber zöge als für ihn. Es sey!

Dann — nahm Dietrich Späth das Wort — sollt Ihr Niemand bei Eurem Dienste ausnehmen, gegen Jedermann ziehen, der des Kaisers Feind ist.

Nur nicht gegen meinen Lehnherrn, den Pfalzgrafen, nicht gegen den unglücklichen Ulrich von Württemberg! — unterbrach ihn Sickingen rasch und eifrig.

Eben gegen diesen zu Felde zu ziehen ist die unumstößliche Bedingung seiner Gnade, unterbrach ihn Flersheim.

Sickingen sah bei diesen Worten ernst die Umstehenden an, sein Blick traf Dietrich Späth, er rubte fest auf dem Ritter, und sein Auge, sonst freundlich und wohlwollend, glühte von Zorn.

Dietrich Späth blieb jedoch ganz ruhig. Ihr könnt oder wollt vielmehr Euch nicht überzeugen, Franziskus! — sagte er gelassen — Nicht Ulrichs von Hutten Schreiben, nicht die Klagen der mishandelten Herzogin können Euch eines andern belehren. Des Herzogs Tapferkeit, seine Lust an Turnieren und Krieg, sein ritterliches Wesen, bestechen Euch; Ihr haltet ihn für unglücklich, und das ist genug, Euch zu seinem Schutze aufzurufen. Aber der Fürst, der aus toller Eifersucht Hanns von Hutten meuchlings ermorden, ihn, wie einen gemeinen Bösewicht, mit